

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mich riesig gefreut,
Als unsere Astronomen
Weltuntergang prophezeit.

Das kam so, wie ich mir's dachte;
Man stellte Tribünen auf,
Auf daß man da sehen könnte,
Wie die Welt nun ginge drauf.

Da dachte an sich nicht Einer,
Er löste ein Billet
Um zuzusehn, wie man ihn selber
Ums Köpfschen verkürzen thät!



Köubi: „Mä Käpäg vor äserem Bundesront! Dät tuät winigstens der Landwüirtschaf na eppis z'liab.“

Saus: „Wä sou?“

Köubi: „Er well jou dem „Türggä“ (Mais) in Zuekunft mei Ehr athuä, namätl dem „jungä Türggä“ wellmä ä biz mei Ufmerkhamkeit schinggä.“

Saus: „Sou sou, jä nöutig häts es schu; viel Wibär sind jo nitämou mei im Stand ä rächts Türggäbrond odär ä rächtä Ribel z'machä; wä will mä dinn das Ding agattigä?“

Köubi: „Das ist ganz efsach: Türggä schiggen ä Glandä uf Bärn und där gout dinn gä Inspäktünä machä und git dä Kättä Meittig.“

Saus: „Mä thuat würggä afangs viel; winns dinn schleßli nu na eppis nüht!“

Was noch fehlt.

Recht löblich ist's und schön, daß heute im Schweizerlande Dorf und Stadt zu Nutz und frommen aller Leute ein Schulhaus, Kirche, Spittel hat. Darüber aber muß man schmälen, daß ständige Festhätten fehlen!

Mit Plänen vor! Der Bürger Masse stimmt ohne Zweifel jubelnd bei, und tragen wird die Steuerkasse die Kosten der Festmeierei. Wo's gilt, gemeines Wohl zu heben, wird auch der Staat 'nen Beitrag geben.

Auch darfi' umsonst nicht sein die Bitte für solchen Zweck um Bundesgeld. Erst, wenn in jeden Ortes Mitte ein ständig Festhaus ist erstellt, bevor Jahrhundert's Schluß gekommen, ist höchsten Fortschritts Höh' erkommen!

Steckbrief.

In der Nacht vom 10./11. November ist der vor einiger Zeit aus Luzern eingetroffene Ein- und Ausbrecher „Chali“ vulgo „Schwalm“ aus seiner Zelle entwichen, obwohl ihn meine Großmutter persönlich bewachte. Um ihn recht zu ärgern, hat ihm nämlich die geliebte Großmutter ein buntscheckiges Buch, enthaltend die 25 schweizerischen Strafgesetze, zum Studium überlassen. Dies muß ihn zur Verzweiflung und dann auch zum Ausbruch getrieben haben. Wer den Flüchtling wieder einbringt, bekommt das buntscheckige Buch zum Geschenk. Lucifer.

Bei der Consultation.

Advokat: „Hier ist ein wunder Punkt in Euerem Prozesse; wir können versuchen, ihn tot zu schweigen; aber ich bin überzeugt, der Gegner wird diese unsere Achillesferse aus den Akten herausziehen.“

Wenn's nur hilft!

Moor und Wyß — Kaminfeger und Beck, Pleps und Herr — sie hingen am Beck, und beiden war's ordentlich bange. Moor fiel runter, half nun dem Genossen. Dieser gelangt' nach kräftigem Stoßen und Porzen nun doch auf die Stange.

„Deine Schuld, Du hast sie gethan,“ spricht Herr Wyß mit Schmunzeln dann und macht ihm die lange Nase; „von dem Plebs bleib' lieber ich ferne — Brauch' ich ihn wieder, ruf' ich ihm gerne mit einer verbindlichen Phrase.“

Moor fällt um, so trifft ihn der Schreck. „Ich allein half ihm auf das Beck; „Der Teufel hole den Braten! Icho helst's wieder mörderlich schimpfen; „Naus mit meinen zügigsten Trümpfen stramm gegen die Aristokraten!“

Moor und Wyß — Kaminfeger und Beck: „Einer wirft wieder tapfer mit Dreck. Der Andre haut ein mit dem Besen. So wirds gehen, bis dann in drei Jahren Wir zur Abwehslung wieder erfahren, daß Alles nur Farce gewesen.“ Myron.

Der „Mohr“ hat seine Pflicht gethan, der Sourbeck kann gehen!

Zum Weltuntergang.

Am Abend des 13. November 1899.

An waih geschrien! An waih geschrien!
Heut ist der kritische Tag!
Heut Nacht wird die Erde untergehn
Mit Blitz und Donner Schlag!
Was thu' ich nur! Ich schlüpf' in's Bett,
Die Decke zieh' ich in die Höh',
Daß ich so wenig wie möglich hör'
Und so wenig wie möglich seh'!

Am Morgen des 14. November 1899.

Inhe geschrien! Inhe geschrien!
Die liebe Sonne scheint,
Die gräßliche Drohung von gestern war
So böß also doch nicht gemeint!
Doch von der ganzen Meteorologie
Glaub' ich nur eins mit Vergunf:
„Der Falb hat wieder mal s'Kalb gemacht
Und die Leute geängstigt umsonf!“

A. Z.

Chäp: „So Friedli, häsch der Wältuntergang guet überstandä!“
Fridli: „S'fälb wuel, Chäp, aber ich ha-n ä trurigi Angst usstandä wäget dem Komet; dängg au, wänn der Chlaus gad uf üs abäfhyt wär, das het ja ä fürchtigä Brägel g'gih!“

Chäp: „Ich glaube, der Brägel wär uf dieser Syte gfy; der Komet het der Grind nüd leid agschlagä, wänn er uf ä Tödi haräpütscht wär und für d'Hiz hetted am der Claride und der Biferesträ schu thue, glaubs nu!“

Fridli: „Jez sich gut beesänä, aber wutrum isch da der Köbi nüd chü?“
Chäp: „Er wird halt i dem stoggtigä Näbel der Wäg nüd gfunde ha und ä Näbelspalter häts schints da obä keine, wie da untä nuh a mängem Ort, wo-n er verfluecht nötig wär.“

Fridli: „Du wirsch azügli, Chäp, ich guh!“

„Jüngst ist ein Courentrenner von Berlin bis nach der Schweiz gefahren, ohne die Reifen aufzupumpen. Hier ist aber einer geplagt — wonach glaubst Du, daß es gerochen hat?“

„Hm — nach Bretchenzumber vielleicht?“

„Ja Piepe — nach subordinärer Subordination!“

Die Zeiten ändern sich!

Hurrah — jetzt gibt es schon in Zürich Schuhmacher-Handwerksmeister, die streikende Arbeiter ihres Gewerbes unterstützen!
Ja ja — die Zeit sohlt schnell!

Jost Chali †.

Dem, der da Millionen weiß zu stehen —
(Er fährt wahrhaftig immer noch nicht schlecht!)
Ihm wird's an „guten Freunden“ niemals fehlen.
Wo bleiben Deine? Dir geschah's schon Recht,
Weil zu den Großen Du Dich wolltest zählen
Und warst doch nur ein armer Bauernknecht!
Im Strafmaß warst Du wohl der Diebe König —
Jedoch im Handwerk nicht: „Du stahst — zu wenig!“
Du klagtest an das stolze Ungeheuer
Das Kleine hängt und Große laufen läßt —
Verbrecher züchtend, ein ergrimmt Geier —
Mit scharfen Krallen sie zerzaust im Nest!
Dir naht' der Tod — willkommener Befreier —
Du folgst ihm freudig, als zu einem Fest!
Mit Dir sollt unser Strafrecht man begraben!
„Nun wir Justiz genug gemordet haben!“

Hauptmann: „So, so — also der Arrestant ist Eu furt, i d'Limmat und vertrunke. — Das ist fatal; Ihr hättet en söle nah und en luege z'rette!“

Sandjäger: „Ja ergüß, Herr Hauptma, aber i bi halt en Sandjäger, kein Wasserjäger.“

Stoßseufzer.

Oh diese Berner! Wie die den Bäckern das Leben sauer machen!

Strolche.

| | |
|--|---|
| Die auf Mannes Rücken Unversehens zücken Giftbestrichne Dolche, Heißt man sie nicht Strolche? | Sind nicht gleichzustellen Ihnen Klecksgeffellen, Welche aus Verstecken Anonym verdrecken! |
|--|---|

J. K.